

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Inserate
Werden die 6 geliebten Vertheiler
über deren Namen mit 25 Pf. be-
rechnet und bei unvollständiger
Mittheilung mit 25 Pf. gerechnet.
Vertheilung 20 Pf. Jahres-
mittheilung 10 Pf. 10 Pf.
Hält in der Expedition abzugeben (siehe
und sind im Voraus zu bezahlen.)

Expedition:
Swingerstraße 21, post.
Geschäftzeit von morgens 8 Uhr
abends 7 Uhr.
Telefon: Nr. 1108.
Vertheilt täglich mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis
Für den Jahrgang 1908
1 Mark 20 Pf.
Für den halbjährigen Jahrgang
70 Pf.
Für den vierteljährigen Jahrgang
35 Pf.
Für den monatlichen Jahrgang
12 Pf.
Für den wöchentlichen Jahrgang
4 Pf.
Für den täglichen Jahrgang
1 Pf.
Für den viertelwöchentlichen Jahrgang
3 Pf.
Für den halbwöchentlichen Jahrgang
2 Pf.
Für den wöchentlichen Jahrgang
1 Pf.
Für den täglichen Jahrgang
1 Pf.
Für den viertelwöchentlichen Jahrgang
3 Pf.
Für den halbwöchentlichen Jahrgang
2 Pf.
Für den wöchentlichen Jahrgang
1 Pf.
Für den täglichen Jahrgang
1 Pf.

Redaktion
Swingerstraße 21, 2 Et.
Geschäftzeit
von morgens 8 bis 12 Uhr
abends 7 Uhr.
Telefon: Nr. 1108.
Begründer: Dr. H. G.
Verantwortlicher Redakteur:
Karl G.

Nr. 40.

Dresden, Dienstag den 18. Februar 1908.

19. Jahrg.

Die Agrarfrage und die Duma.

Von unserem Korrespondenten.

Der matte Puls, der im russischen Gelegenen Körper kaum wahrnehmbar schlägt, läßt das Interesse für die russischen parlamentarischen Fragen nicht wieder aufkommen. Das ist bedauerlich; denn wie uninteressant die Debatten und die Vorgänge in der dritten Duma an sich sein mögen, so geben sie doch eine Reihe von sozusagen indirekten Anregungen und Impulsen dem aufmerksamen Beobachter eine Fülle von Sympthemen, die für die Entzifferung der wenig bekannten und viel umstrittenen russischen „Volkseele“ von großem Werte sind. Was der Reihe dieser bemerkenswerten Erscheinungen beizumessen ist, das Agrarfrage und momentan den eigentlichen Kern der russischen Politik bildet.

Die Bauerndeputierten der dritten Duma gehören fast ausschließlich den rechtsstehenden Parteien an. Das ist nach der bekannten Aenderung des Wahlrechts, die gleichzeitig mit der Auflösung der zweiten Duma verkündet wurde, auch nicht verwunderlich. Auf Grund jener Wahlrechtsveränderung herrscht bei der Wahl der Großgrundbesitzer, und sogar die Resultate der Wahl in der Bauernkurie werden von den Agrariern bestimmt. Daher beobachtet man auch öfters, daß die Bauerndeputierten ihre „eigenen“ Deputierten nicht anerkennen wollen und Protest gegen deren Wahl einlegen. Der Charakter der Bauerndeputierten in der dritten Duma ist auch in der Tat ein ganz anderer als derjenige der zwei früheren Volksvertretungen.

Die ersten Bauerndeputierten forderten die Uebergabe des Grund und Bodens an die Bauern, und zwar unentgeltlich oder gegen eine geringe Entschädigung. Die Bauerndeputierten der dritten Duma dagegen zeigten sich zuerst ganz anders gestimmt. Sie erklärten, daß ihrer Meinung nach die russische Agrarfrage nicht durch Enteignung der Großgrundbesitzer, sondern durch Gebung der Agrarkultur gelöst werden muß. Die Bauern leiden nicht an Bodenmangel, sondern an Unwissenheit und an Unzulänglichkeit ihrer Methoden der Bodenbearbeitung. Deshalb haben sie, die Deputierten, sich auch nicht veranlaßt, die Agrarfrage in der Duma möglichst bald aufzurufen.

Die Haltung der jetzigen Bauernabgeordneten erfährt aber in den letzten Wochen eine radikale Aenderung. Die Zeit der parlamentarischen Weihnachtsferien, die Berührung mit der Bauernbewegung auf dem Lande selbst hatte auf sie einen mächtigen Einfluß ausgeübt. Nach ihrer Rückkehr aus der Heimat erzählten sie in den Wandelgängen der Duma, daß ihre Ansichten über die Agrarfrage sich inzwischen geändert hätten. In der Heimat machte man ihnen Vorwürfe wegen ihrer bisherigen Schweigens, und gab ihnen den Rat: „Dane Grund und Boden kommt besser nicht zurück!“ Diese Unterredungen mit den Wählern verfestigten ihre Wirkung nicht und gaben den Anstoß zu einer Umwandlung der früheren Ansichten.

Das erste Ergebnis dieser neuen Stimmung der Bauerndeputierten ist ihr Bestreben, eine selbständige Bauerngruppe in der Duma zu bilden. Sie rechnen dabei auf einen Teil der linken Parteien und hoffen, daß die neue Partei nicht weniger als 50 Sitze haben wird. Gerüchteleise ist bekannt, daß diese Gruppe sich eigentlich schon organisiert habe und beabsichtigt in die Öffentlichkeit zu treten beabsichtigt.

Die Ziele der Gruppe sind noch nicht endgültig festgestellt, aber wie weit die Ansichten der jetzigen Bauernvertreter sich geändert haben, erhellt man schon aus dem „Entwurf“ der Agrarfrage, mit der die neue Gruppe ihre Tätigkeit beginnen will. In diesem Entwurf wird in erster Reihe die Verfertigung der Landlosen und der bodenarmen Bauern mit Land gefordert, und zwar bis zur Höhe ihres gewöhnlichen Bedarfs. Zu zweitem Zwecke sollen zuerst im Wege der Enteignung die Staatspannen- und Kloster-Ländereien ohne Entschädigung zugewiesen werden. Außerdem soll auch derjenige Teil des Grundbesitzes, nicht dauerlichen Bodenbesitzes enteignet werden, welcher jetzt in Pacht abgegeben wird. Diese letzteren Ländereien sollen aber nicht ohne Entschädigung, sondern für einen „moderaten Preis“ enteignet werden. Alle Ländereien, die auf dem Bodenmarkt zu kaufen sind, sollen von der Krone für die Bauern erworben werden. Für die Ortshäuser, in denen für die landlosen und bodenarmen Bauern nicht genügende Ländereien zur Verfügung stehen, wird denjenigen, die es wünschen, die Ueberweisung nach den bodenreichen Gebieten in Aussicht gestellt.

Man sieht, dieser Entwurf, der nur das Minimum dessen enthält, was der radikale Flügel des Bauernthums ebenfalls forderte, langt von einem glatten Flusse der Stolypin'schen Agrarpolitik. Stolypin glaubte eine Reform durchführen zu können, ohne die Interessen der „180 000 Großgrundbesitzer“ anzustößen. Die Forderungen der zwangsweisen Enteignung wurden als revolutionäre erklärt und als solche für unzulässig proklamiert. Durch einen erbärmlichen Staatsmann die Bauern von ihren Forderungen abzubringen und ihre Forderungen zu können. Es half nichts. Die Not ist zu groß und die durchgreifende Vertheilung des Bodenbesitzes, ohne Enteignung der privaten Ländereien ist eine gesunde Lösung

der russischen Agrarfrage unmöglich. Früher konnte die Reaktion noch den Glauben erwecken, daß das Enteignungsprogramm der Opposition ein doltrübir ausgeklügeltes Produkt oder eine verdamnte Demagogie der Berufspolitiker sei. Die Forderungen der neuen Bauern, die fern von jedem Einfluß der Opposition ausgearbeitet wurden, die nur dem Drange der Verhältnisse entspringen, zeigen, daß dieses Programm — die eigentliche Ursache der ersten Dumaauflösung — eine unentrichtbare Konsequenz der bauerlichen Lage bildet.

Die Bildung der neuen Bauerngruppe wird sich natürlich nicht nur auf dem Gebiete der Agrarpolitik fühlbar machen. Im Kampf um ihre Hauptziele werden sich die Bauern unwillkürlich um Bundesgenossen umsehen, und solche werden sie wohl nur auf der linken Seite des Parlamentes finden. Das muß zum Bruch mit den rechtsstehenden Parteien führen, was eine tiefgreifende Aenderung der Parteikonstellation bedeuten würde.

Die Anfänge dieses Bruchs sind schon jetzt bemerkbar. Die Zeitungen berichten von Streitigkeiten zwischen den Führern der Reaktion und den Mitgliedern der neuen Bauerngruppe. Die Aenderung der Ansichten der Bauerndeputierten wird ihre Wirkung aber auch auf die Regierung nicht verfehlen. Stolypin wird einsehen müssen, daß sein Plan der Vertheilung des flachen Landes fehlerhaft und daß er zu neuen Mitteln greifen muß, um mit der russischen Agrarfrage fertig zu werden.

Bund der Landwirte.

Geborene Kriumphatzenstimmungen — das war das Kennzeichen des diesjährigen Zirkus Bulch wie des letzten konservativen Delegiertenkongresses vor einigen Monaten. Die Bündler fühlen sich als die wirklichen Herren der Situation. Sie treten aus vollem Herzen den Reichstagsler, der für sie alles trefflich gelenkt. Sie lassen als Glanzstück des Zirkus-Repertoires Herrn v. Pöbblitz auftreten, der im Kolonialklamme unerkannt und nun als agrarischer Held glanzvoll wieder aufhauht.

Die Kriumphatzenstimmungen und die Anerkennungen, daß die Regierung viel für das Bündlerthum gethan, hindern freilich nicht die Auffassung weiterer agrarischer Forderungen, die natürlich stets unter dem Namen des Schutzes und des Eintretens für die Landwirtschaft und für die Bauern gehen. Der Antrag Kants, so wurde erklärt, ist noch nicht zurückgestellt. Die jungen Arbeiter müssen verhindert werden, früh das Land zu verlassen — natürlich nur, auf daß die liebe Arbeiterjugend nicht Schaden an Geist und Körper in den Fabriken nehme. Sogar die hohen Fleischpreise sollen bekämpft werden, — natürlich nicht durch Herabsetzung der preisrückenden Jälle, sondern durch Ablenkung der Volkserregung auf den Brotkuchenhandel.

Die Frage der Lokpolitik beschäftigt fast sämtliche Redner, die im Zirkus das Wort nahmen. Es war ein wahrhaft diabolisches Stück, daß da die Junkerei mit dem armen bürgerlichen Freisinn trieb. Es wurden herbe Hohnrufen geschrien über den braven blutbrüderlichen Schädler, und unter dröhnendem Geldschalfer verschütteten die offenkundigen Bauern die komischen Ansprüche ihres neuen liberalen Hausfreundes: Der Bloch eine ganz gute Einrichtung; Wilton ist gar schlaue; der Bloch ist zu unterstützen, denn er soll „nationale Politik“ betreiben, nicht zum wenigsten „nationale Wirtschaftspolitik“. Besonders der Dr. Dietrich Hagd leistete sich beißende Späße über den Freisinnskampion. Um so ernster nahm er das Zentrum und — die Sozialdemokratie. Mit dem Unterdrücke, daß er dem Zentrum, der ausgeschalteten Partei, „eine großartige nationale Politik“ nachschmeckte, während er der Sozialdemokratie liebevoll androhte, die Mitglieder des Bundes würden sie „einfach niederschlagen“. Man wird die großmüthige Aufreizung zu Gewaltthaten der heiteren Stimmung des rhabdualischen Bündlerthums gern zugute halten. Selbst das Hähnchen weiß, daß zum Niederschlagen zwei gehören.

Von bezweifelnder Deutlichkeit waren aber auch des Württembergers Schrempf's Rednerungen über den Bloch: Nichts da, daß der Bloch die liberalen Träumereien erfüllen solle; wenn die Liberalen den Bloch für liberale Forderungen gebrauchen wollen, dann „mögen sie gehen, wo sie hergekommen sind!“ Kurzum — der Bloch ist gerade dazu da, daß die Liberalen sich gewöhnen sollen, auf alle liberalen Forderungen Verzicht zu leisten.

Radikaler erklärte sich das Bündlerthum gegen die Vereitelung des Klassenwahlrechts in Preußen. Schließlich nahm es Stellung zur Reichsfinanznot. Es erklärt sich gegen direkte Reichsteuern, für „Aufbau des indirekten Steuerwesens“, aber — großartig, nicht Friedarbeit und nicht Antastung gehelligter agrarischer Brantweinliebhaber. Dafür leistete man sich auch bei dieser Gelegenheit die trübende Woddeli gegen den liberalen Blochfreund, daß man eine Dividendensteuer und eine Sondersteuer auf Vermögen forderte, die in ausländischen Wertpapieren angelegt sind. Dieses Steuerprogramm der Bündler wird die Blochfreundlichkeit der Liberalen zu den höchsten Höhen emportragen!

Zirkus-Eigenen.

Der Zirkus war von 7000 Personen völlig überfüllt. Der Vorstehende, Hg. H. H. H., eröffnete kurz nach 12 1/2 Uhr die Versammlung mit etwa folgenden Worten: „Der Bloch besteht

seit etwa einem Jahre. Wir haben dem Bloch zugestimmt, da er in der Hauptsache ins Leben gerufen wurde, um die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Der Bloch soll aber auch der Hort aller nationalen Politik sein, nicht zum wenigsten der nationalen Wirtschaftspolitik. Ob der Bloch sich im Kampfe um Aufrechterhaltung und Erweiterung der nationalen Wirtschaftspolitik bewähren wird, möchte ich allerdings noch bezweifeln. Für die Zukunft ist ein sehr fluger Mann, Klinger als seine beiden Vorgänger. Wir haben volles Vertrauen zu ihm. (Stürmischer Beifall.) Solange er dies unser Vertrauen rechtfertigt, werden wir ihn unterstützen. (Beifall.) In Preußen gibt es nur eine Quelle wahrer unwidriger Gesundheit, das ist das Land. Wir müssen dafür sorgen, daß die jungen Leute nicht zu früh in die Fabrik gehen, damit sie nicht in den Entwicklungsjahren an Geist und Körper Schaden leiden. Dadurch wird es am möglichsten werden, der Arbeiternot auf dem Lande zu steuern. (Bravo!) Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und die deutschen Bundesfürsten.

Während nahm Freiherr v. Wangenheim - H. Spiegel das Wort: Ich bin auch mit der Blochpolitik einverstanden. Ich bin der Ansicht, der christliche Liberalismus wird die Agrarpolitik des Bundes unterstützen. Wir müssen es mit allen Kräften verhindern, daß die Landwirtschaft wieder in eine Notlage gerät. Wir haben deshalb den Antrag Kants noch nicht aufgegeben. (Beifall.) Wir wollen aber werden durch Vergebung von Genossenschaft genötigt sein, dem Anlag der hohen Fleischpreise zu steuern. Wenn es nicht falls schon wäre, dann hätte sich auch schon eine Anzahl christlicher Liberaler unserer agrarischen Wirtschaftspolitik angeschlossen. Bedauerlich ist es, daß die christlichen Liberalen nichts tun, um den Ausbreitungen der liberalen Presse entgegenzutreten. Wir wollen eine kräftige Arbeiterpolitik. Wir wollen verstärkende Strafbestimmungen gegen den Kontraktbruch. Wir wollen nicht die Uebertragung des allgemeinen Wahlrechts auf Preußen. Der Redner wies ferner auf die Hohenzollern hin, die sich die Landwirtschaft beschützt haben. Der Bund will durchaus nicht bloß für die offenkundigen Junker, sondern in der Hauptsache für den kleinen und mittleren Bauernstand kämpfen. Wir wollen eine Politik, so daß wir fast sind, auch wenn das Schwert noch in der Scheide liegt. (Stürmischer Beifall.)

Der Direktor des Bundes, Hg. Dr. Dietrich Hagd, erstatte demnach den Geschäftsbericht und führte aus: Ich bin auch nicht Gegner des Blochs. Ich gebe mich aber der Hoffnung hin, daß der liberale Bloch die Wirtschaftspolitik des Bundes der Landwirtschaft unterstützen wird. Jedenfalls können wir von unseren wirtschaftlichen Forderungen nicht ein Jota ablassen. (Stürmischer Beifall.) Wir müssen dafür sorgen, daß der Bund der Landwirte in allen Wahlkreisen des Reiches den Ausblick gibt. (Beifall.) Wir haben es stets anerkannt, daß das Zentrum, so lange es die regierende Partei war, eine großartige nationale Politik verfolgte. Sollten die Sozialdemokraten es wagen, den öffentlichen Frieden zu stören, dann werden die Mitglieder des Bundes der Landwirtschaft Friedensfürsorge, diese Feinde des Vaterlandes einfach niederzuschlagen.

Württembergischer Landtagsabgeordneter Schrempf - Stuttgart: Wir sind mit dem Zentrum wieder verbunden und verabschiedet, tragen bebauern wir in Württemberg den Bloch, der zwischen uns und einem Teile der Zentrumspresse ausgebrochen ist. Ein Grund hierfür ist absolut nicht vorhanden. Wir sind in Württemberg auch für den Bloch. Es muß aber ausgesprochen werden: der Bloch ist nicht dazu da, damit die liberalen Träumereien erfüllt werden. (Stürmischer Beifall.) Wenn die Liberalen den Bloch nur geschlossen haben, um ihre liberalen Forderungen durchzusetzen, dann mögen sie gehen, wo sie hergekommen sind. Wir brauchen den Bloch nicht. (Beifall.) Der Bund der Landwirte kann auch ohne den Bloch in noch begoffen, geget und gepflegt werden. Vorläufig muß der Bloch ja noch begoffen, geget und gepflegt werden, ehe er vollkommen erwacht. Sollte das aber nicht geschehen, dann werden wir dafür sorgen, daß der Bund innerlich und äußerlich so gefestigt wird, daß er den Bloch vollständig ersetzt. Dem Hiesigen Bündler wollen wir keine Angelegenheiten bereiten. Der Redner beantwortete einen entsprechenden Antrag.

Staatsminister a. D. v. Pöbblitz, mit stürmischer Beifall empfangen: Ich freue mich, daß mir Gelegenheit gegeben worden ist, zu meinen Berufsgenossen zu sprechen. Wir müssen einig sein in der Liebe zu unserem König und zu unserem Vaterlande. Man muß es uns verzeihen, daß wir Schach für unsere Forderungen verlangen? Wir sind nicht Gegner der Industrie, wir wollen aber nicht vom Kapital abhängig sein. Wenn sich die Erde nicht mehr drehen sollte, dann wird noch immer der Bund der Landwirte bestehen. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen nicht der Waise schmeicheln, die heute Hofmann morgen Streuzigel schreit. Wir wollen einen blühenden Bauernstand, einen kräftigen Mittel- und Bauerstand. Wir brauchen ein gottesgegebenes, König- und Vaterlandstreues Geschlecht. (Stürmischer Beifall.)

Der Vorstehende dankte dem Minister v. Pöbblitz, der, als er nach durch die Gnade des Königs altlicher Staatsminister war, stets für die Interessen der Landwirtschaft eingetreten sei und nunmehr als getöndlicher Pauer zu seinen Berufsgenossen spreche.

Rittergutsbesitzer Bloch (Dr. Brück) sprach danach über die Reichssteuererlagen. Er befruchtete folgenden Antrag: Der Bund der Landwirte steht auf dem Standpunkt, daß den Einzelstaaten das Recht der Erhebung direkter Steuern unbedingt erhalten bleiben muß, während andererseits das Reich die indirekten Steuern für seinen Haushalt auszubauen hat. Der Bund ist bereit, an einer großartigen Ordnung der Reichsfinanzen auf dem Gebiete der indirekten Steuern tatkräftig mitzuwirken. Er lehnt es aber ab, durch Herausgreifen einzelner Gegenstände die bisherige Solidarität fortzusetzen. Er warnt vor einer einseitigen Verlastung derjenigen landwirtschaftlichen Industrien, welche die Grundzüge für den Hofdruckbau und damit für einen rationalen Betrieb der Landwirtschaft bilden. Nachdem den Kapitalkräften des Landes durch ihre machtvolle Verbindung in der Form der Aktiengesellschaften und durch eine weitgehende Fürsorge der Gesetzgebung die Möglichkeit hoher Rentabilität in Industrie und Handel eröffnet worden ist, bezeichnet es der Bund als eine Forderung der Gerechtigkeit, daß sie einer dementsprechenden Besteuerung in der Form einer als Stempelabgabe zu erhebenden Dividendensteuer unterworfen werden, und daß auf denjenigen Teil des Nationalvermögens, der in